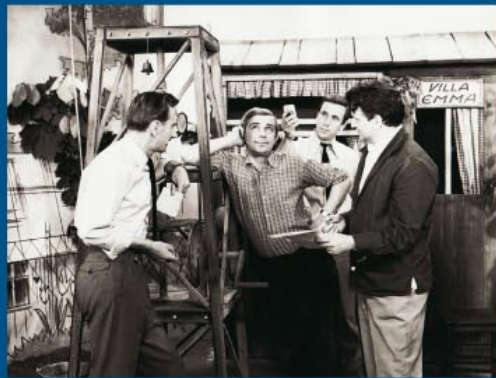


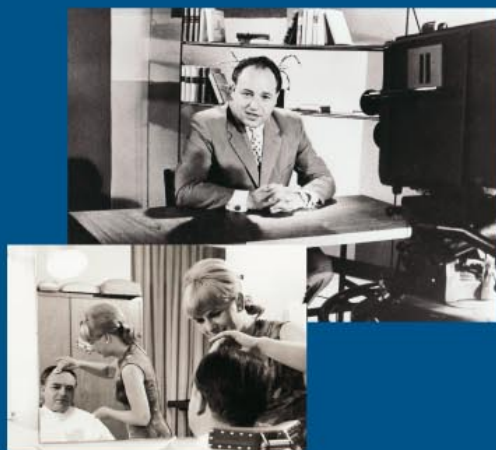
31.10.1959
„Schruppke“ feiert Jubiläum

Zum fünfzigsten Mal steht der Berliner Kabarettist Wolfgang Gruner (Mitte, bei einer Probe) alias Fernseh-Straßenkehrer Otto Schruppke sonnabends vor der Abendschau-Kamera. Jeweils für fünf Minuten nimmt er dort die Tagespolitik kabarettistisch auf die Schippe. Für die Berliner wird der Abendschau-„Schruppke“ zur Kultfigur: „Sogar Ostpolizisten haben mich bei der Grenzkontrolle schon mit ‚Herr Schruppke‘ angeredet“, erzählt Gruner 1959. Bis 1968 tritt er mit seinem Alter Ego regelmäßig in der Sendung auf.



1.10.1960
Harald Karas wird Leiter der Abendschau

Der 33-Jährige löst Abendschau-Gründer Günther Plecho ab und bleibt fast 23 Jahre an der Spitze der Sendung. Karas prägt sie wie kein anderer: „Mister Abendschau“, wie er schnell genannt wird, trägt erheblich dazu bei, dass sich die Sendung in den folgenden Jahren zur beliebtesten Regionalsendung der ARD entwickelt, inklusive eines breiten Stammpublikums in der DDR. Kaum ein Journalist ist über Jahrzehnte so nah an den Geschehnissen, die Berlin zum historischen Brennpunkt Europas werden lassen.



13.8.1961
Abendschau liefert weltweit die Bilder vom Mauerbau

Um Mitternacht versetzt die DDR ihre Nationale Volksarmee in erhöhte Gefechtsbereitschaft. Mehr als 7.000 Soldaten marschieren unverzüglich rund um West-Berlin auf, um die Grenze abzuriegeln.

Nach Eintreffen der ersten Meldungen um 0.30 Uhr setzt sich die Maschinerie im SFB in Gang. Harald Karas erinnert sich: „Ich bin um 3.30 Uhr geweckt worden: ‚Wir müssen eine Sondersendung machen, die rieglern hier alles ab!‘ Man konnte ja nicht wissen, was hier überhaupt noch alles passieren konnte, vielleicht sogar kriegerische Auseinandersetzungen. [...] Wir sind alle mehr oder weniger ausgeschlafen hierher gestürzt. Dann wurde alles, was laufen, drehen und eine Kamera halten konnte, in Marsch gesetzt: ‚Raus an die Mauer und Bilder machen, noch und noch.‘“

Ab Mittag laufen im Fernsehen fast ununterbrochen Sondersendungen, die nicht nur die westdeutsche und Berliner Bevölkerung informieren, sondern auch die eingeschlossenen DDR-Bürger. Live berichten Reporter vom Potsdamer Platz, andere Teams filmen entlang der entstehenden Grenzbefestigungen.

Die Bilder gehen um die Welt: Zuschauer in West-Europa und den USA sehen das Abendschau-Material, das von zwanzig Stationen übernommen wird. Harald Karas: „Das hat sich natürlich nicht auf den 13. August beschränkt. Das ging über Wochen. [...] In der Zeit war das Abendschau-Team pausenlos im Einsatz.“ Allein innerhalb der nächsten 14 Tage produziert der SFB 20 Sondersendungen mit insgesamt knapp 20 Stunden Länge.



Hilflos schauen die Ost-Berliner bei der Errichtung des Stacheldrahtzauns.



Die Hauptarbeit des bundesdeutschen Fernsehens in der jetzigen Krise leistet naturgemäß der Sender Freies Berlin. Ueber die Information hinaus, die wir im Gemeinschaftsprogramm der ARD in der Schweiz zu sehen bekommen, ist vor allem das Regionalprogramm für (und aus) Berlin zu erwähnen, die «Abendschau», deren Redaktion und Technik seit dem 13. August ununterbrochen auf der Brache ist. Ihre Aufnahmen gehen denn auch zum grossen Teil über das ganze Netz und zu den Europapartnern. Davon abgesehen, gewährt der SFB den nach Berlin entsandten Fernsehmitarbeitern aus dem Ausland grossartige Gastfreundschaft: die wenigen zur Verfügung stehenden Kamerazimmer werden ihnen zugeteilt, soweit es irgendwie geht; man hat den Eindruck, als freuen sich die Berliner Fernsehleute — vom Abteilungsleiter bis zum Kameracassette — über jeden Bericht, der ins Ausland gezeigt wird. Die Berliner fühlen sich eben doch irgendwie auf einer Insel eingeschlossen ...

Die Informationsqualität des SFB ist vorzüglich: ich habe wiederholt Gelegenheit gehabt, Ereignissen beizuwohnen und diese abends im Bild und Ton auf dem Schirm zu sehen; kein Anflug von Übertreibung, keine Rede von Zuseckpismus oder -peinismus. Saubere Information.

Die Tat (Zürich), 2. September 1961



15. August 1961: Die Abendschau zeigt Volkspolizist Conrad Schumann beim Sprung über den Stacheldraht.



November 1961: Noch lässt sich mit einer Leiter über die Mauer blicken.